Helvetische Tischreden

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

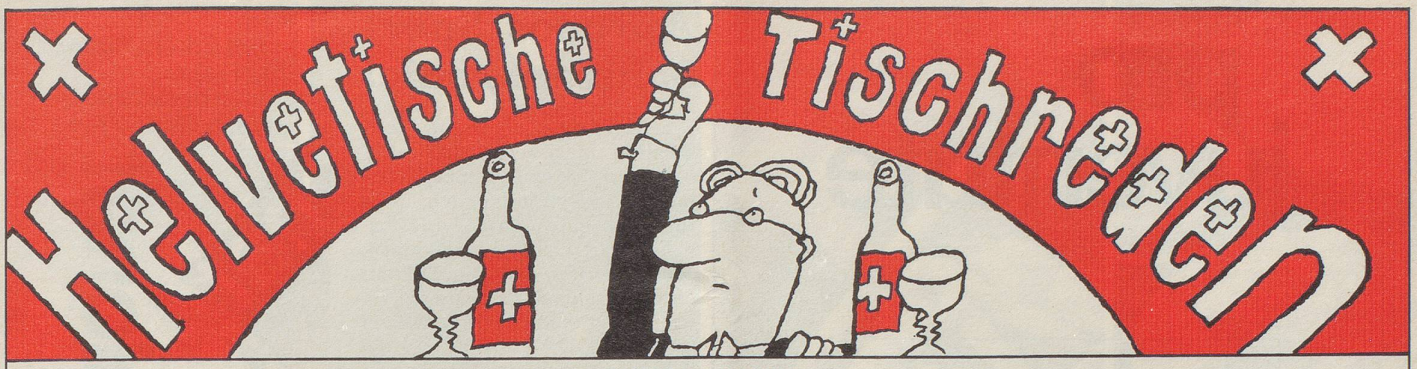
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



HEINZ DUTLI

Auf eine hormonische Fleischproduktion!

Das Treffen kam spontan zustande. Mehrere bedeutende Chefbeamte des Bundes hatten am Fernsehen mutige Interviews zum sogenannten Kalbfleischskandal gegeben. Bereits am Ausgang des Studiogebäudes wurden sie von einer aus glücklichen Mästern, Veterinären und Futtermittellieferanten bestehenden Abordnung begrüsst, zu der auch wie zufällig ein Apotheker gestossen war. Der kleine Festzug bewegte sich zielstrebig zu einer nahegelegenen Beiz, in deren Hinterzimmer das erschrokkene Rösli ein paar Tische hufeisenförmig zusammenschob. Daran nahmen die gutgelaunten Gäste in völlig zwangloser Reihenfolge Platz. Oben sassen natürlich die Vertreter der Eidgenossenschaft, von denen der Direktor des Bundesamtes für Gesundheitswesen mit sichtlicher Rührung das Wort zu einer kleinen Ansprache ergriff:

«Meine lieben Freunde!

Leider weilt jetzt die liebe Frau meines geschätzten Herrn Kollegen nicht unter uns, mit der er bekanntlich alle seine Amtsgeheimnisse bespricht. Ueber die dumme Kalbfleischgeschichte hat sie nämlich bloss gelacht, als sie die Resultate der bisherigen Untersuchungen vor dem Einschlafen las. Und am nächsten Morgen postete sie wie eh und je ihre zarten Kalbsleberli in der Metzg, und zwar demonstrativ!»

Beifälliges Gemurmel im Säli. Zwei Tischnachbarn beschliessen flüsternd, der wackeren Dame zu Weihnachten ein schönes weisses Kalbsfilet als Anerkennung für ihre Mutprobe zu schicken.

«Alle Achtung, sage ich als Beamter, auch wenn ich in meiner Eigenschaft als Mediziner natürlich in Rechnung stelle, dass unsere Stauffacherinnen im Umgang mit Oestrogenen erprobter sind als wir Männer. Aber gerade deshalb haben mein geschätzter Amtskollege, der Chef der Abteilung Fleischhygiene und Fleischkontrolle im Bundesamt für Veterinärwesen, und ich als Direktor des Bundesamtes für Gesundheitswesen, uns am Fernsehen wirklich alle Mühe gegeben, über das Ausmass dieses sogenannten Hormonskandals kein Sterbenswörtlein verlauten zu lassen. Ich darf dazu in aller Bescheidenheit feststellen, dass uns das gut gelungen ist. Ein älterer Fernsehredaktor sagte mir anschliessend jedenfalls, diese Interviewtechnik habe er im Verlaufe seiner langjährigen Karriere erst einmal erlebt, als nämlich ein Boxer nach einem harten Fight vor der Kamera Red' und Antwort stehen sollte. Der schwieg während der ganzen Sendung, denn er hatte eine Hirnschädigung erlitten.»

Warmer, aufmunternder Beifall. Das Rösli benützt den Unterbruch, um mitzuteilen, draussen warte die Musikgesellschaft «Harmonie», um den Verantwortlichen des eidgenössischen Fleisch- und Gesundheitswesens ein Ständchen darzubringen. Die Musikanten werden gebeten, sich noch einen Moment zu gedulden.

«Da sagt man immer, die Beamten hätten kein Rückgrat. Das ist doch durch unsere Informationspolitik klar widerlegt worden. Haben wir denn nicht sogar einen Bundesrat dazu gebracht, vor dem Parlament hoch und heilig zu versichern, seines Wissens seien in der Kälbermast keine Vorschriften verletzt worden? Das war doch allerhand, oder? Das Beispiel wird Schule machen, denn die Verwaltung hat natürlich aufmerksam registriert, dass sowohl der Bundesrat als auch die Volksvertreter es sich bieten liessen, an der Nase herumgeführt zu werden. Und wie haben wir doch die Burschen vom ‹Kassensturz› in den Kakao laufen lassen, als sie herausfinden wollten, wer in der Schweiz eigentlich das Fleisch auf Rückstände von Hormonen und Antibiotika kontrolliere! Erinnern Sie sich noch an diese erregende Sendung, als die Fragesteller von Büro zu Büro geschickt wurden und am Schluss wieder dort landeten, wo sie angefangen hatten? Seither weiss das Schweizervolk, dass die einen Aemter zwar schon kontrollieren wollten, aber nicht können, und die anderen könnten, aber nicht dürfen. Wer will da noch weitergrübeln?»

Die Zuhörer prosten sich zufrieden zu. Sie haben das Gefühl, dass bei einer so patent geregelten Verantwortlichkeit den Kälbern das Fleisch weiterhin schneller wächst als die Knochen.

«Die Ringier-Presse hat diese harmlose Hormongeschichte natürlich nur deshalb so dramatisch hochgespielt, um von ihren Schwierigkeiten in Luzern abzulenken. Aber wir lassen uns auch vom Boulevard nicht in die Pfanne schlagen! In enger Zusammenarbeit haben daher unsere Aemter ein Merkblatt für Konsumenten verfasst. Es wendet sich vor allem an die Frauen, die darüber aufgeklärt werden, dass sie mehr als zweihundert Kilogramm eidgenössisch kontrolliertes Kalbfleisch essen dürfen, bis sie die Oestrogenmenge einer einzigen Antibabypille eingenommen haben! Wir versprechen uns von dieser Information nicht zuletzt auch eine Wiederbelebung der stark zurückgegangenen Verkäufe. Ich danke Ihnen!»

(Die Zuhörer klatschen begeistert. Das Rösli darf nun die «Harmonie» hereinführen, deren Dirigent mitteilt, das Korps habe sich auf Anregung von Geldgebern für die bevorstehende Neuinstrumentierung zu einer kleinen Namensänderung entschlossen. Zum Beweis wird die Fahne mit dem Namenszug entrollt, auf dem nur ein einziger Vokal ausgewechselt werden musste. Und zu den schneidigen Klängen des Bundesrat-Honegger-Marsches wird der Imbiss serviert: Geschnetzeltes aus der hormonischen Kalbfleischproduktion an dunkler Sauce.)